

# Über die Jupitermonde zu den Sternen

Nürnberger Astronomische Gesellschaft pflegt die Erinnerung an berühmte Gelehrte



In der Wissenschaft heißen diese Jupiter-Monde üblicherweise die „galileischen“. Doch zumindest zeitgleich mit Galileo Galilei hat sie auch der fränkische Astronom Simon Marius entdeckt.

Foto: German Aerospace Center

heutigen Dienstag ihr zehnjähriges Bestehen feiert.

„Große Gelehrte der Wissenschaftsgeschichte haben hier gelebt und gewirkt, so dass die Verbreitung eines großen Teils unseres modernen Weltbildes ihren Ursprung in der Region Nürnberg hat“, sagt der Präsident der NAG, Dieter Hölzl. „Die Astronomie als Wissenschaft und als

kulturell gestaltende Kraft ist in vielfältiger Form in der Metropolregion Nürnberg sichtbar.“

Beispiel dafür war im nunmehr fast abgelaufenen Jahr das „Simon-Marius-Jubiläum“. 1614 hatte der mittelfränkische Hof-Astronom Simon Marius (1573 bis 1624), zeitgleich mit Galileo Galilei, die Entdeckung der vier größten Monde des

Planeten Jupiter veröffentlicht. Berühmt dafür wurde allerdings nur Galilei, der seinen Kollegen Marius des Plagiats bezichtigte.

Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde nachgewiesen, dass Marius seine Entdeckungen unabhängig von Galilei gemacht und genaugenommen sogar vorher publiziert hatte. Das Jubiläumsjahr 2014 hatte die

NAG zum „Jahr der Ehrenrettung“ erklärt. Kernprojekt dabei war ein Marius-Portal im Internet ([www.simon-marius.net](http://www.simon-marius.net)), in dem alle verfügbaren Informationen über den fränkischen Astronomen gesammelt werden sollen. „Allein seit Januar sind darin über 180 Beiträge erschienen“, sagt der Projektverantwortliche Pierre Leich, „das Portal begrüßt seine Besucher inzwischen in 28 Sprachen.“

Ein wissenschaftliches Vermächtnis wie das von Marius sieht die NAG als Verpflichtung für die Zukunft an. „Daher fördern wir die Zusammenarbeit aller Personen und Vereinigungen, die sich für Erkenntnisse der Astronomie interessieren“, sagt Hölzl.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die Nachwuchsförderung: „Wir wollen Schüler für Astronomie interessieren und so an ein Studium der damit verbundenen Ingenieur- und Naturwissenschaften heranführen“, erklärt Hölzl. „Zu diesem Zweck unterstützen wir vor allem Schulen, die ein Equipment für astronomische Beobachtungen anschaffen oder eine vorhandene Ausstattung weiter ausbauen möchten.“

Redaktion: Dr. Lothar Hoja (hlo)  
Tel.: 09 11/2 16 28 96  
[www.szene-extra.de](http://www.szene-extra.de)  
E-Mail: [nn-xtra@pressenetz.de](mailto:nn-xtra@pressenetz.de)

Der europaweit bekannte Experte hieß Müller und führte einen Betrieb in der Kartäusergasse in Nürnberg. Im Jahr 1475 siedelte er dann nach Rom um. Der Papst persönlich hatte ihn einbestellt. Denn der brauchte seinen Rat in Sachen Kalenderreform.

Johannes Müller (1436 bis 1476) aus dem unterfränkischen Königberg galt als *der* Fachmann für die Position der Planeten am Himmel. Weil er nach vielen Auslandsreisen Nürnberg als das wissenschaftliche und geschäftliche Zentrum des damaligen Europas erkannt hatte, wählte er diese Stadt als Standort für sein Unternehmen: eine Druckerei für seine „Ephemeriden“, Tafelwerke, die den Stand der Planeten auf Jahre hinaus im Voraus anzeigten.

Diese Tafeln waren vor allem für die Orientierung auf hoher See wichtig. Sogar Columbus verwendete sie 1492 bei seiner Entdeckungsreise nach Amerika. Da war Müller unter dem Namen „Regiomontanus“ – der Übersetzung des Namens seines Heimatortes ins Lateinische – schon zur Legende geworden.

Die Erinnerung an solche außergewöhnlichen Gelehrten wie Regiomontanus, die entweder aus Franken stammten und/oder hier aktiv waren, zu pflegen – das ist eine wesentliche Aufgabe der Nürnberger Astronomischen Gesellschaft (NAG), die am